



Des
 Wohlehrwürdigen Herrn
 Johann Joseph Gäßners
 der Gottesgelehrtheit und des
 geistlichen Rechts Candidaten,
 Seeleifrigen Pfarrern
 in

Clösterle

Möglicher Unterricht wieder den
 Teufel zu streitten:

oder

Beantwortung der Fragen:

- I. Kan der Teufel dem Leib der Menschen schaden?
- II. Welchen am mehresten?
- III. Wie ist zu helfen?



Mit Erlaubnuß hoher Obrigkeit.

Stift Rempten gedruckt in der Hochfürstl.
 Buchdruckerey, durch Moysum Galler 1774.



Vorrede des Herausgebers.



Das hätte ich nicht erwartet, daß bey dermahligen Zeiten (nachdem schon durch sieben Jahre dem Teufel aller Gewalt in die Leiber der Menschen abgenommen, die Mitwirkung in die Zauberwerke verlacht, und die Herren von aller Gemeinschaft und Bündniß mit demselben freygesprochen worden) wer sollte seyn, der dieser Sache so feyerlich sich anzunehmen getraute. Ich lasse vor diesem die Predigt, und Vertheidigung des Herrn Sterzinger, die Werke deren Herren Dell - Osa, Blockberger, von Caus, und des zweifelnden Bayers. Keiner zwar aus allen diesen

Vorrede.

hat die in heiliger Schrift für den Gewalt des Teufels mir zu streitten scheinende Text genugsam aufgelöst, doch machten sie mich zweifeln. Ich wollte nicht zweifeln, suchte weiter, um so mehr; weil ich nicht mit Herrn Blockberger, und dem bayerischen Verfasser der Zweifel über die wirkende Zauberkunst darvor halte, daß die thätige Zauberey, und die teuflische Wirkungskraft kein wesentliches Stück der Religion, und kein Gegenstand der christlichen Sittenlehre seye, und also nur zu willkührigen Schulfragen gehöre. Ich gieng also zu dem Verfasser dieser Blätter, und sahe in der That, daß alle obige irren.

Nein! jener unnachlässige und Gefahrvolle Krieg, den der Apostel in dem Sendschreiben zu den Ephesern c. 6. v. 12. wider die Fürsten, Mächten, und Regenten dieser Finsternissen, wieder die böse Geister in der Luft &c. allen Glaubigen ankündet, kan kein unbedenkliches Spiegelgefecht seyn. Oder wie können teuflische Anfechtungen, gegen welche die heilige Schrift und die Mächte und Wachtsamkeit anbefiehlt 1. Petr. 5. unter die möglichen Dinge gezählt werden, wenn der Teufel in die Unmöglichkeit versetzt ist, in dem menschlichen

Vorrede.

Leibe Aufruhr, und in der Phantasie reizende Bilder zu erwecken? da die Anfechtung durch diese alleinige Weege bis zur Seele eindringen kan.

Die Stärke und Kraft, sagt der heilige Petrus 2. c. 2. v. 11. der Engeln ist grösser, als jene der Menschen. Es erkennen aber die Kirchenväter mit dem heiligen Dionysius de div. nom. c. 4. keinen Unterschied zwischen den seligen, und verdammten Engeln; weil diese durch ihren Fall keine aus denen von ihrer Wesenheit untrennlichen Eigenschaften verlohren haben; wenn daher die verdammten Geister aus ihren Naturkräften in die Leiber nicht wirken können, so vermögen es auch die selige Geister nicht. Diese thun es aber lauth des 90sten Psalms, lauth des Sendschreibens des Apostels zu den Hebräern c. 1. v. 14. und andern Stellen, mithin können es auch jene.

Diß ist zu ersehen aus allen vier Evangelisten. Die besitzende Teufel haben geredet Luc. 8. v. 30. Marc. 5. v. 9. und 9. v. 26. und Christus befahl ihnen zu schweigen, das Reden aber kan nicht ohne Bewegung des Körpers, und der Luft bewirkt werden. Der böse Geist wirft den besessenen Knaben oft ins Feuer, und

Vorrede.

mehrmalen ins Wasser Matth. 17. v. 14. Er stößt ihn, und zieht ihn auf der Erde hin und her Marc. 9. v. 17. Luc. 9. v. 39. und 42. Er zerreißt Ketten und Bande Luc. 8. v. 29. Er schlägt den Besessenen mit Steinen Marc. 5. v. 5. Er stürzt die Schwein der Gerasener ins Meer Matth. 8. v. 32. Er macht die Besessene blind, stumm und taub Matth. 12. v. 22 Marc. 9. v. 24. und diese erhalten durch die alleinige Austreibung des Teufels ihr Gesicht, Sprach, und Gehör deren Gebrauch der Satan gehemmet. Er macht die Besessenen Sinnlos und unempfindlich Marc. 9. v. 17. & 25. Luc. 9. v. 9. Er verursacht fallende Seuche Matth. 17. v. 14. Er hält die Tochter Abrahams 18. ganzer Jahre eingebogen, daß sie sich nicht aufrichten kan Luc. 13. v. 16. Die Teufel haben also gewürkt, also haben sie gekönn, und können noch, oder man muß mir beweisen, in welchem Jahre nach Christi Himmelfahrt diese Macht aufgehört habe.

Sollte man sagen: der Teufel könne dergleichen nur, nachdem ihm von Gott ein außerordentliche Gewalt mitgetheilt wurde, wie Herr Sterzinger schreibt. Aber wie kan dieses mit der göttlichen Heiligkeit,

Vorrede.

Wahrhaftigkeit, und Gerechtigkeit bestehen? Gott hätte müssen bey Verführung der Eva, der Ansechtung des Jobs, bey Versuchung des Sohns Gottes, und müßte bey den Wundern des Antichrists, und seiner Älter, Propheten dem Satan eine Wunderkraft ertheilen, die seiner Natur nicht zukömmt, was folgt? dieses, daß Gott eine böse That, eine Versuchung, eine falsche Lehr mit Wunderwerken bestätrige, daß sothane sündhafte Handlungen mehr für ein Werk Gottes, der wirkenden Hauptsache, als für ein Werk des nur ein Werkzeug abgebenden Satans zu achten seye. Hindert es aber die göttliche Heiligkeit, und Wahrhaftigkeit nicht, daß der Satan von Gott ein Wunderkraft zur Prüfung der Tugend des Menschen erlange, der er sich zur Verführung, und zum Betrug mißbraucht?

Wie werden wir in Zukunft die Wahrheit unserer Religion durch Aufweisung der Wunderwerke bestätigen, wann man uns vorwerfen kan, daß dem Satan, dem Haupt aller Betrüger und Lügner von Gott zuweilen ein seine Natur übersteigende Gewalt ertheilt werde? wer wird wissen können ob ein Wunderwerk von Gott oder dem Teufel seye?

Vorrede.

Wie stehet es aber mit der Gerechtigkeit Gottes? Gott befiehlt Exodi 12. daß die Zauberer, und Levitici am 20. daß die Jener, so den Wahrsager Geist haben, sollen mit dem Tod gestraft werden, warum aber? wenn alles dieses nur Charlatanerie ist?

Die Väter der Kirche, und ehrwürdige Geschichtsverfasser des Alterthums, wie viele Wunderwerke haben sie uns in ihren Schriften verzeichnet hinterlassen, welche durch das heilige Creuzzeichen, durch geweyhtes Wasser, oder durch Kirchen, Beschwörungen in Vertreibung der teuflischen Gespensten, Vernichtung der Zauberwerke, und Erstummung der heydnischen Oraklen in der ersten Kirche gewirkt worden? die Diener der Kirche haben zu allen Zeiten sich derselben zum Beweisthum des Alterthums, und der Wunderkraft dieser geheiligten Gebräuche bedient. Sind aber die teuflische Gespenster aller Zeiten, die thätige Zauberey, und die Aussprüche der teuflischen Oraklen ein Unding (non ens) so kan es für die Religion nicht gleichgültig bleiben darauf zu denken, was diese Zeugnissen der ersten Jahrhunderten des Christenthums in andern Geschichts-Erzählungen

für

Vorrede.

für einen Glauben verdienen, nachdem sie uns in Erzählung obiger Puncten sollten betrogen haben.

Wenn die Besessenheiten heutiger Zeiten überhaupt nur entweder Verstellung, oder Krankheit, oder Einbildung ist, so hat man jenen nicht gar unrecht geben sollen, die da vorgaben: die Verheißung Christi Marc. 16. v. 17. In meinem Namen werden sie Teufel austreiben &c. gehe nur die erste Kirche, und die Zeiten der Aposteln an. Und wozu wird dann die Exorcisten, Weyhe in der ganzen Kirche beybehalten, wenn solcher Ordo die Geweyhten mit einer allzeit müßigen, und niemals brauchbaren Gewalt ausristet? Lange nach der Apostel Zeiten hat die Kirche Christi mit Austreibung der bösen Geister, als einem der scheinbaresten Kennzeichen ihrer Wahrheit gepranger. Man lese nur die Schriften des heiligen Justinus Martyrer, Cyprianus, Cyrillus Hierosolymitanus, Tertullianus &c. Endlich zu was dienen so viele Exorcismi in Ritualibus, Benedictionalibus &c. aller gar aller Diöcesen, auch der Römischen, wo es heißt: Instruct. de Exorziz. obsess. Non facile credat aliquem à Dæmonio ob-

Vorrede.

seßum esse sed nota habeat ea signa, quibus obsessus d'gnoskitur ab iis, qui vel atra bile, vel alio morbo laborant. — Advertat quibus artibus utantur dæmones ad Exorcistam decipiendum. Solent enim difficile se manifestare. — Conantur persuadere dæmones Infirmitatem esse naturalem &c. &c.

Kurz, ich bin überzeugt, daß der Teufel etwas könne, wiewohl er nicht zu fürchten, weil ihm leicht widerstanden werden kan, wie dann folgende Blätter, die ich aus dem Clösterle mit mir genommen, auf Anersuchen Herrn Pfarrers drucken zu lassen, alles klar geben.



Nuß



Nützlicher Unterricht wieder den Teufel zu streitten.

I.



Es ist aus göttlicher Schrift bekannt, daß wir Menschen das ganze Leben hindurch einen beständigen Krieg und Streitt anzustehen haben. Das Leben des Menschen auf der Erde ist ein Streitt, sagt Job. (a) Gott will nemlich daß wir hiedurch von Sünden abgehalten werden, und zu dem Irdischen einen Eckel, eine Begierd zu dem Himmlischen in uns fñhlen, durch Leiden und Streitten die ewige Ruhe erlangen sollen. Es sind zwar sehr viele sichtbare und unsichtbare Feinde, welche uns bekriegen. (b) Doch werden von den Asceten, und

(a) Militia est vita hominis in terra C. 7. v. 1.

(b) Multi bellantes adversum me Psalm. 55.

und im geistlichen Streitte Erfahren, auch von den Predigern, und andern Gelehrten drey Haupteinde erkennt, mit welchen wir vornehmlich zu kämpfen haben, 1. mit der Welt 2. dem Fleisch, und 3. den Teufel.

2. Die Welt, oder die sündhafte Menschen, welche nach Ausspruch des Heil. Augustini durch die Welt verstanden werden (a) bekrieger uns durch und mit Geld, Gut, Ehren, Hoffart, und anderen Anreizungen, welche uns von Haltung der Gebotten Gottes abzuwenden, und nach den Weltregeln zu leben anreizen; wer diesen Feind überwinden will, der muß den menschlichen Respekt verachten, als welcher macht, daß der Mensch andern zu lieb viel Gutes unterläßt, und viel Böses thut. Nebst diesem muß er die Welt oder sündhafte Menschen fliehen, so gut es möglich ist, und seine Stand- und Amtsverrichtungen es zulassen.

3. Der andere Feind ist das fremde und eigne Fleisch oder die Gelüsten und Anreizungen desselben, dieser Feind hat schon längst alle Menschen der Welt, wenige ausgenommen in der Sündfluth ersäuft, und ist dieser Feind so stark, daß ein Heil. Bischof Remigius sich zu sagen getrauet, daß die kleine Kinder ausgenommen, wenig Menschen selig werden, nur wegen dem Laster des Fleisches. Diesen Feind müssen wir überwinden durch Fliehen, Streitten und Kasteien. Das frem-

(a) Mundi dixit Impiorum & Iniquorum in Psal. 54.

fremde Fleisch sollen wir nach dem Exempel der Heiligen fliehen in hac pugna fugere & vincere. Das eigne Fleisch kasteien, und unsere Sinn im Zaum halten.

Kan der Teufel dem Leib des Menschen schaden?

4. Der dritte Feind ist der Satan der Teufel. Er ist der ärgste, und schlimmste Feind, weil er ein listiger alter, und wüthender Feind. Dieser hat schon unserer erste Mutter die Eva die verbothne Frucht zu essen mit List angereizt, auch sie und das ganze menschliche Geschlecht in das Verderben gebracht, dieser hat bis auf die Ankunft des Sohns Gottes in die Welt, schier alle Menschen zur Abgötterey gewendet, er hat schon manchen auch fromsten Menschen zum Fall zu bringen gewußt. Diesen Feind können wir durch Fliehen nicht überwinden, indem er an allen Orten, wo ein Mensch auf dieser Welt sich aufhalten kan, anzutreffen ist. Durch Streitten und Kämpfen muß er überwunden werden. (a) Dessewegen ist er in der Welt, auf Erden und in Lüften bis auf den jüngsten Tag zu verbleiben, gelassen worden, in so grosser Menge, daß nach Ausspruch des Heil. Bonaventura, wenn die Teufel Leiber hätten, der Schein der Sonne wurde verdeckt werden, damit wir durch den Streitt wieder die Un-

(a) Pugnat cum antiquo serpente. Brev. de Ap.

Anfechtungen Verdienste sammeln, und durch Kämpfen den Himmel erlangen. Siehet an den Harnisch Gottes auf daß ihr bestehen könnt wider die heimliche Nachstellungen des Teufels, denn wir haben nicht zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sonder wider die Fürsten und Gewaltigen, wider die Regenten der Welt, welche in dieser Finsterniß herrschen, wider die schalkhafte Geister in der Luft. (a) Vor allen ergreiffet den Schild des Glaubens (b) mit welchem ihr alle feurige Pfeile des Böswichts auflöschen könnt. Wieder jene ermahnet uns der Apostel (spricht der Heil. Augustin) bewaffnet zu seyn, mit welchen wir einen heimlichen Streitt haben (c) eben dessentwegen ermahnet uns auch der Heil. Petrus Brüder send nuchter, und wachet, dieweil der Teufel euer Feind wie ein brüllender Löw herum gehet suchend wen er verschlucke, dem widerstehet stark im Glauben. (b)

5. Der Satan sieht uns Menschen an so wohl an dem Leib als an der Seel, und an allen unsern Sachen.
Die

- (a) Induite vos armaturam Dei ut possitis stare adversus Insidias diaboli, quoniam non est nobis colluctatio adversus carnem & sanguinem, sed adversus Principes & potestates, adversus mundi Rectores tenebrarum harum contra spiritualia nequitiae in caelestibus ad Ephes. c. 6. 11.
(b) Sumentes leutum fidei ibid. v. 16.
(c) Contra quos habemus occultam luctam nos armat Apostolus in hunc locum.
(d) Fratres sobrii estote &c. 1. Pet. C. 5.

Die Seel sieht er erstens an mit Eingebung sündhafter Gedanken, macht dem Menschen einen Lust zu dem Bösen, und Verbotnen, und einen Unlust zu dem Guten. Daher kommt es daß der Mensch zum Guten einen Widerstand und Beschwerniß empfindet, und mit Gewalt sich zum Guten zwingen muß (a) hingegen zum Bösen spühret er einen Antrieß, Lust, eine Leichtigkeit; die Ursach ist nicht allein, weil unser Natur durch die Erbsünd verderbet, und zum Bösen geneigt ist, sondern auch weil der böse Feind bey dem ersten einen Widerstand, bey dem andern einen Antrieß verursacht. Das ist ein Kunstgrif des Teufels, schreibt der geistreiche Antonius Boissien, daß er die Sach vergrößert, und als unmöglich vorstellt, wenn man das Gute wirken soll, selben aber vermindert, wenn er uns zur Sünd anzureißen sucht. Indem besteht der Streitt mit dem listigen Feind. Die andere Weis, welche der Versucher braucht unsere Seel anzusechten ist, daß er unsere böse Anmutungen, das Fleisch und die natürliche Neigungen aufweckt, selbe rebellisch macht, und als Werkzeuge braucht uns durch uns in die Sünden zu stürzen. Drittens sieht der Teufel unsere Seel an, durch die Menschen, als der Satan alles angewendet den Job zur Ungedult zu bringen, und es nicht vermocht, reizte er sein Weib an ihren Mann den Job ungedultig zu machen. Job c.

2. v. 9.

- (a) Regnum caelorum vim patitur Matth. 11. v. 12.

2. v. 9. Auch halten einige davor, daß der Teufel gesucht habe durch die Hausfrau Pilati die menschl. Erlösung zu verhindern; in dem da Pilatus auf dem Gerichtssstuhl saße sein Weib zu ihm geschickt, sprechend: habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, dann ich hab viel erlitten im Gesicht von seinem wegen. (a) Die alte Schlange wurd den Adam nicht zur Uebertretung gebracht haben, wenn sie nicht durch das Verkosten und Ermahnen der Eva es bewerkstelliget hätte. Es pflegt nemlich der Satan die Menschen als Hilfsbedürftiger zu brauchen, uns zu bekriegen, anzureizen, und in die Sünd zu führen. Die Welt, und das Fleisch sind seine Bundesgenosse, und taugen ihm trefflich seine Falschstricke zu verbergen, unsre Seelen in die Sünd und Laster, sehr viele in die Unbussfertigkeit, und ewige Verderben zu stürzen.

6. Allein nicht nur die Seele sondern auch den Leib sucht der Satan an mit Krankheiten, und leiblichen Uebeln. Er macht es wie ein Dieb, wenn er einen Reisenden angreift, sucht er zuvorderst Geld zu bekommen, findet er keines, so nimmt er ihm die Kleider, und alles was er fortbringen kan. Die böse Geister, schreibt der H. Pabst Gregorius (b) pflegen unsere Reiss in die Ewigkeit unsicher zu machen, und uns wie die Mörder aufzupassen. Es sucht der Satan zwar

(a) Matth. 27. v. 19.

(b) Maligni spiritus iter nostrum quasi quidem lacrimuli obducunt. In Evang. Matth. c. 13.

am mehrsten unsere Seel anzufechten, und uns in die Sünd zu stürzen, wenn er aber zu starken Widerstand findet, sicht er an unsern Leib, theils seinen Muth an selbem auszuüben, und zum Guten untauglich zu machen, theils nach und nach auf solche Weis durch Schmerzen nemlich und Krankheiten des Leibs die Seel in Ungedult, Zorn, Murren wieder Gott, Kleinmüthigkeit, und Mißtrost zu bringen, wie auch in der Ehe, oder im Haus den Unfrieden, Armuth, und andere Uebel durch solche Krankheiten anzustellen, woraus vielfältige Sünden und Laster, zeitliche und oft ewige Unheyl zu entspringen pflegen; dessen haben wir ein Prob an dem Job, welchen der Teufel (als ihm Gott die Frommkeit desselben vorstellte) (a) nur dessentwegen fromm zu seyn vorgabe, weil er so gesund seye. Strecke deine Hand aus, sprach er, und greif sein Gebein und Fleisch an, und alsdann wirst du sehen ic. und als Gott dem Satan Gewalt gelassen, nicht nur ihm in seinen Habschaften und Gütern zu schaden, sondern auch seinen Leib krank zu machen, suchte er durch dieses ihn zur Ungedult und Sünd zu bringen. Job ist krank worden, nicht von der Natur, sondern vom Teufel, warum soll dann dieses nicht andern Menschen geschehen können? Lese man nur die Leben der Heiligen, so wird man finden, daß

25

sie

(a) Numquid considerasti terram meam Job, quod non sit ei similis in terra tinens Deum & recedens a malo, Job c. 2. v. 3.

sie vielfältig vom Teufel am Leib seynd geplagt und kränklich gemacht worden; dann läßt Gott unsere Seel, als das Bessere anfechten vom Satan, warum soll er nicht auch anfechten lassen den Leib, als das Schlechtere, um so mehr, weil der Leib auch andere Uebel ausstehen, und mit der Seel angefochten werden muß, wenn er mit der Seel einstens die ewige Freuden genießen will. Ein Reuther, da er einen andern Reuther verfolgt, schießt bald auf den Mann, bald auf das Pferd, wie er kan und mag, also läßt auch der uns verfolgende Böswicht, der allgemeine Menschenfeind, nach Zeugniß des Apostels zu den Ephesern (a) seine feurige Pfeil auf uns abfliegen, und schießt sowohl auf den Leib, als auf die Seel, so gut ihm möglich ist.

7. Es kan aber der Teufel den Leib leicht anfechten mit Schmerzen und Krankheiten, weil er keinen Widerstand merket, und also wie der heiligmäßige Fußprediger Pinamonti (b) anmerket, eben aus dieser Ursach so viel kränkliche, und sehr oft durch natürliche Mittel unheilbare Menschen auf Erden sich befinden, weil der Teufel unter den natürlich scheinenden Krankheiten sehr oft sich verborgen hält, wie die Schlange im Gras, dessen Farb sie angenommen, nicht

(a) Ad Ephes c. 6. v. 16.

(b) In seinem Buch, betitult: Exorcista rite instructus.

nicht wahrgenommen wird, bis man auf dieselbe tritt, also kan der Satan mit seinen verstellten Krankheiten sich leicht verborgen halten, indem die Menschen ihn nicht erkennen, sondern beglaubt sind, ihr Uebel haben den Ursprung von der Natur, von Flüssigkeiten, Erkältungen, strenger Arbeit, Essen und Trinken, von Geblüte und andern mehr dergleichen natürlichen Dingen, und darum, da bey den mehresten Menschen kein Erkenntniß dieser Anfechtung ist, so ist auch kein Gegenwehr, und braucht man nicht die Heilmittel die uns Gott an die Hand gegeben im heiligen Evangelium, und durch die Kirche. Es weyhet ja die Kirche alle Sonntage ein Wasser, und braucht nebst andern diese Worte: Auf daß diese Creatur die sich deiner Geheimnissen bedienet die Teufel zu verjagen, die Krankheiten zu vertreiben, die Würkung der göttlichen Gnad empfangen etc. (a) Also auch weyhet sie an dem Aschermittwoch die Asche, nebst andern, mit folgenden Worten: Berleyhe durch Anrufung deines allerheiligsten Namens, auf daß alle, welche damit besprengt werden, zur Nachlassung ihrer Sünden, Gesundheit des Leibs, und Schirm der Seelen gelangen, durch unsern Herrn Jesum Christum (b)

B 2

We-

(a) Ut Creatura tua Mysteriorum tuorum interviens ad abigendos demones, morbosque pellendos divina gratia sumat effectum &c. Missale.

(b) Concede per Invocationem sanctissimi Nominis tui &c. ibidem in die cinerum.



Wegen der Weibheit hat das Wasser oder die Asche keine Kraft natürliche Krankheiten zu vertreiben, mithin versteht die Catholische Kirch solche Krankheiten, die von dem bösen Geist verursacht sind worden.

8. Gleichwie der Satan alle Menschen an der Seele pflegt anzufechten, also kan er auch alle Menschen ohne Unterschied des Geschlechts oder Stands anfechten am Leib, durch Nachahmung der natürlichen Krankheiten. Daher kommt es, daß so viele Menschen unheilbare Krankheiten haben, obwohl sie alle mögliche natürliche Hülfsmittel von denen Arzneyverständigen gebraucht, weil nemlich sehr oft die Krankheit entweder nicht natürlich, oder weil bey dem Natürlichen etwas Unnatürliches sich vereinigt findet. Dessentwegen aber will ich nicht verstanden werden, als wann es keine natürliche Krankheiten geben sollte, sondern nur andeuten, daß sehr oft Unnatürliche vom bösen Geist gemacht werden, durch eine pur lautere Versuchung, welche man natürlich zu seyn vermeinet, und zwar auf dreyerley Weise, erstlich Pl.ysice, oder durch wirkliche Schmerzen, auf eine dem Teufel bekannte Weise, applicando activa passivis. Zweytens imaginative durch eingebildeten Schmerzen, da der böse Feind in der Phantasie oder Einbildungskraft, als wie bey einem traumenden Schmerzen vorstellen kan, als wenn sie wirklich da wären, da sie in der That keine sind. Drittens per naturam, oder daß er natürliche Feuchtigkeiten, Fluß, Geblüt, und



und andere Sachen also weißt, Vermögen seines beybehaltene[n] Verstands, von einem Ort zu dem andern zu führen, wodurch das Uebel zugleich natürlich, aber auf- und von unnatürlicher Kraft ist verursacht worden; in welchen Fällen kein pur natürliche Arzney vollkommene Hülf leisten kan, sondern sind auch geistliche Mittel zu gebrauchen. Daher kommt es, daß bisweilen scheint, der Arzt könne helfen, und bald ist wiederum die alte Krankheit da, wenn man nicht zugleich geistliche Mittel braucht, und geschiet oft den Herren Arzneyverständigen unrecht, da ihnen die Schuld der nicht geleisteten Hülf beygemessen wird, nicht aber sie, sondern das verborgene unnatürliche Uebel die vollkommene Genesung verhindert, welches ein Arzt nicht wissen kan, es seye dann, er wäre durch lange Erfahrungheit in dergleichen Zufällen belehret, und durch Gebrauch der geistlichen Mitteln in die Erkenntniß gebracht worden. Die Herren Aerzte haben einen Lehrsatz niemahl etwas für unnatürlich zu halten, so lange sie das Uebel oder kränkliche Anligen natürlich erklären können, dieß weißt der arglistige Feind sehr wohl, daher er jederzeit das Natürliche nachzuahmen pflegt, und sich falsch verstellt, wie er es schon im Paradies angefangen, um die unvorsichtige Eva zu betrügen. Transfigurai se in Angelum lucis.

9. Sehr viele Menschen halten zwen entgegen gesetzte Grundsätze, und fehlen in beyden. Viele

vollen behaupten, es seyen alle Krankheiten natürlich, und gebe es nichts Unnatürliches. Diese fehlen wieder die Meinung deren Gelehrten, heiligen Väter, und der Catholischen Kirche selbst. (a) Andere hingegen verneinen, alles Unnatürliche komme von Zauber- und Hexerey her, welches auch falsch; indem sehr viel Unnatürliches von einer puren Ansehung des Teufels seinen Ursprung hat, wie erhellet aus dem Evangelium bey Matth. am 17. an einem Mondstichtigen, wie auch an Job, und dem König Saul, und andern vielfältigen Stellen der heiligen Schrift.

10. Wir zehlen drey Gattungen der vom Teufel geplagten Menschen: Circumfessos, Angefochtene,

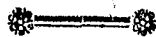
a) Es sind viele berühmte Aerzte die überzeugt sind, daß es Maleficia gebe, und dienen hier zu einem Beweis, als: D. Hofmannus de potentia diabol. in Corp. §. 24., Fromann, Forestus, Langius, Sennertus, Codronchus, Bartholinus, Merlichinius, der in seiner Abhandlung de Incantamentis 60. dergleichen Zufälle, größtentheils aus eigener Erfahrung beybringt, daß nicht nur Wärme, Fröste, Schlangen, Mäuse u. (welche die Natur vielleicht in dem menschlichen Körper erzeugen kan) sondern Scheerlein, Nägel, Messer, Haarnadel, Siegelack, Gläser, und andere Artelasta aus dem Mund, Schenkel, Arm, Knie, Ohren, u. des Kranken hervorgekommen.

ne, obfessos seu Maleficiatos, Verzauberte, und Possessos, oder besessene Menschen. Von diesen letztern giebt es sehr wenig in der That (viele aber in der Einbildung, und boshafter Verstellung) und wenn der Wohllehrwürdige Christoph Beer in seinem höllischen Intelligenz-Zettul probieren will, daß die Verwirrung der Welt herkomme von viel tausend heimlich Besessenen, verstehet er darunter mehrertheils Verzauberte und Angefochtene, ansonsten sein Satz nicht bestehen konnte. Verzauberte (maleficiatos) giebt es mehrer, aber (circumfessos quoad animam & corpus) angefochtene an der Seel, öfters auch an dem Leib, am meisten. Ja wir alle werden öfters angefochten an der Seel, oft auch am Leib, doch nicht alle gleich, einige öfter, einige nicht oft, je nachdem der Mensch dem bösen Geist mehr oder weniger Ursach zur Ansehung giebt. Die andere Weis, durch welche manchem ein Krankheit zustoßen kan, sind die Teufels-Künsten und Aberglauben. Es giebt Menschen in der Welt, welche öfters durch böse Gesellschaften in fremden oder eignen Ländern, oder durch Erlangung eines abergläubischen Buchs lehrnen Besessungen, Gefrönnissen, Glasfressen, Krankheiten machen, und durch gewisse Wort und Zeichen selbe heilen. Diese gottlose Menschen, und Teufelskünstler



brauchen gewisse abergläubische Sprüche, Fragen, und Zeichen, in der Meinung diese Sachen haben jene Wirkungen, welche sie gewiß hoffen, und schon nicht selten erhalten haben; indessen haben sie einen heimlichen Pact mit dem Teufel, und macht derselbe, wenn ihm Gott Gewalt läßt, die Wirkung, welche sie glauben, daß ihre Künste solche Vermögen, da sie doch wissen sollten; daß alles, was nicht von der Natur, oder von Gott und der Kirche ist, vom Teufel, mithin verbotnen seye. Diese böshafte Menschen wenn sie von wem beleidiget sind, oder zu seyn vermeinen, und Haß tragen, geben demselben durch einen Trunk oder Treibung anderer Teufelskünste, und Aberglauben, wegen welchen der Teufel gereizet, Menschen oder Viehe schadet, und eine Krankheit zufüget. Auf diese Weise geschieht viel Uebels, indem die Menge dergleichen Künstler in der Welt ist, welche der menschlichen Gesellschaft durch ihre vermeinte Künste Schaden zufüget.

11. Die dritte Weis, wodurch den Menschen und Vieh eine Krankheit zukommen kann, ist Zauber- und Hexercy, von welcher die Welt so vieles spricht; einige vermeinen es gebe keine, andere glauben das Widersrige. Es ist aber leicht zu behaupten, indem es jederzeit geglaubt die Juden, Heyden, Christen und alle Völker, Gelehrte und Ungelehrte. Ja das alte und neue Testament giebt dessen Zeugniß: man lese nur die Bücher Moys, und die Apostelgeschichten, wie auch



auch die Briefe des Apostels Paulus, und andere Stellen der heiligen Schrift. (a) Nun hat es das mahl gegeben, warum soll es jezo nicht mehr geben? indem kein Laster von sich selbst aufhöret. Ist vielleicht die Welt besser? ja die Wirkungen der Zauberer sind so offenbar, daß sie unmöglich können vollkommen verborgen werden. Wer wird denken können, daß die Richter und Obrigkeiten so ungerecht oder Unwissend seyen, daß sie so viele Menschen noch immerdar lassen verbrennen, und hinrichten? (b) Es giebt Zauberleuth, und sind solche die entweder in der Jugend verführt, oder im höhern Alter aus Antriebs des Geldgeizes oder Geilheit so weit sich verliehren, daß sie sich dem Teufel mit Leib und Seel unterschreiben, Gott und allen Heiligen abschwören, und dem Teufel versprechen, ihm allein zu dienen, Gott auf mögliche Weise zu beleidigen, und denen Menschen und ihren Sachen schädlich zu seyn, dagegen soll der Teufel, wenigst in der Einbildung, ihnen zeitliches Glück,

B ;

Eh-

(a) Levit. 19. v. 20. 1. Reg. 28. v. 9. 2. Paralip. 33. Dan. 1. v. 20. & 2. v. 2. Sap. 17. lfa. 47. v. 12. Mich. 5. v. 11. Nahum. c. 3. Exod. 7. v. 12. & 9. v. 11. Deut. c. 18. Jerem. c. 27. Malach. c. 2. &c.

(b) Daß es Magiam Practicam gebe, hat neulich wieder die Meubenter erprobet in einer Dissertation Alexius Planch Ord. Serv. B. V. M. zu Insprugg.

Ehren, Geld und andere zeitliche Vorthail, Wohlthun des Fleisches &c. (a) versprechen.

12. Diese Menschen lehret der Satan die Schwarzkunst, oder Zauberey, das ist, er lehret sie auf jedes Uebel oder Krankheit denen Menschen und Vieh zu machen gewisse Sprich, Seegen, Wort oder Zeichen, und auf jedes Uebel ein gewisses Recept, also, daß wenn ein solche Person viel dergleichen Zeichen und Recept erlernet, sie auch in der

(a) Es wollen einige, daß der Teufel diese Menschen zu verführen, und sie in ihrer Bosheit zu erhalten, folgenden List brauche: Er gebe ihnen vor, daß drey Reich seyen, das Himmlische, Irdische, und Hölische. In das Himmlische kommen jene, welche mit grosser Heiligkeit Gott dienen, es seye dieses Reich freylich das beste, aber es seye wenig Menschen möglich darein zu kommen, deswegen hab Christus gesagt, viel sind beruffen, aber wenig auserwählt, er habe mit seinen Engeln einen nur Gott nicht gefälligen Gedanken im Himmel gehabt, und habe deswegen von dorten weichen müssen, was werde dann den Menschen geschehen, wann die Engel nicht rein genug vor seinem Angesicht bestehen mögen. Das andere Reich, als das Irdische, seye auf dieser Welt, und besteh in seiner Freud, die er ihnen wirklich zeige, und zu Kosten gebe. Zeiget ihnen also, wie einstens Christo auf dem Berg, ein verblendetes Reich, vorgebend, über dieses seye er Herr und Fürst, er werde ja von Christo selbst ein Fürst dieser Welt genennt, wie auch vom heiligen Paulus ad Ephes. 5. c. Wenn er nicht ein solcher wäre,

der Zauberkunst andere übertrift. Dieses aber soll, wie der berühmte P. Martin Del-rio schreibet, auf diese Weis geschehen: der Teufel sagt seinen Dienern ich will es dem Höchsten gleich machen (a) er hat seine Geheimnisse, und hat seinen Dienern sichtbare Zeichen gegeben der unsichtbaren Gnad, so oft sie selbe recht brauchen, theilet er ihnen seine versprochene Wirkung mit, also gieb ich euch auch sichtbare Zeichen (Signa & pacta) wenn ihr die-

re, würde er sie nicht also glücklich machen können. Das dritte seye das hölische Reich, dahin kommen alle jene Menschen, welche weder Gott, noch ihme Teufel dienen, und diese habe er Macht in der Hölle zu peinigen, er werde ein Fürst der Hölle benamset, er aber leyde keine Peinen, und komme nur zuweilen in die Hölle, seinen Wuth und Gewalt alldorten auszulassen, und über die Verdammte zu zeigen. Daß der Satan diese List brauche, soll glaubwürdig seyn aus dem Bekantniß bekehrter Zauberer. Und wie würden sonst einige Unbussfertige auf dem Scheiterhaufen lachen können, (wie man die Erfahrung hat) wenn sie denken in die Hölle zu kommen, daß sie aber kein Hoffnung zum Himmel haben, mögen sie ihnen leicht einbilden, wenn sie ihr voriges gottloses Leben betrachten. Also müssen sie ein anders Reich hoffen, nemlich das vom Teufel versprochene Irdische, in welchem der Satan die Gestalt verstorbener Zauberer anzunehmen, und zu erscheinen pflegt, damit die Lebendige in ihrer Hoffnung gestärkt, und desto mehr betrogen werden.

(a) Similis ero Altissimo. Iai 14. v. 14.

diese recht, und ordentlich brauchen werdet, wird auch ich die Wirkung durch meine Hülff euch zukommen lassen, ihr werdet können Menschen und Vieh durch unterschiedliche von mir eingesezte Zeichen unterschiedliche Krankheiten machen, Künsten treiben, Wunderwerke wirken, euch glücklich machen und mich dardurch erfreuen, und damit sie diese Zeichen desto ehender brauchen, und Uberglauben treiben, auch Gott dardurch desto schwärer beleidiget, und die Menschen beschädiget werden, hält er (nach Meinung des Del-rio) insgemein wochentlich, wohnigt in der Einbildung, öftere Zusammentünften, besonders an jenen Tagen, wo sonst Gott mehrer pflegt geehret zu werden von den Rechtglaubigen, damit auf solche Weis Gott von diesen Teufelsdienern mehr entehret und beleidiget werde. Er belohnt alsdann diesenige, welche sich in der Zauberey fleißig geübt, straffet hingegen die, welche von der letzten Zusammentunft nachlässig gewesen. Eben darum ist dieses Gesindel so eifrig andern auch nächsten Freunden zu schaden, und wird die Zauberey heimlich mehr und mehr zunehmen, weiln durch diese das Reich des Antichrists soll zubereitet werden. Nach des heiligen Ephrem Serm. de Antichristo, des heiligen Anselm. in Elucid. des heiligen Cyrill. catechesi 15. und nach Zeugniß des heiligen Bernard. a busto tom. II. wird der Antichrist von zauberischen Eltern geböhren werden, und

und wie der andächtige Bischof Andreas zu Creta nebst obigen heiligen Vätern bezeuget, wird der Antichrist in allen Wunderzeichen der fürnehmste Fürst der Zauberer, und unter allen Schwarzkünstlern der höchste Rädelsführer seyn. Eben von diesem Zauberer hat Christus vorgesagt bey Matthäus c. 24. v. 24. Es werden falsche Christen und falsche Propheten aufstehen, und werden grosse Zeichen und Wunder thun, also, daß auch die Auserwählten, wann es möglich wäre, in Irrthumen möchten verführt werden. Und der Heil. Apostel Paulus schreibt 2. ad Thessal. c. 2. v. 4. vom Antichrist dessen Ankunft nach der Wirkung des Satans ist, mit allerhand lügenhaften Kräften und Zeichen, Wundern und Verführungen: der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in den letzten Zeiten etliche vom Glauben abfallen werden, und irrigen Geistern, und Teufelslehren anhangen. (a)

Wem kan er schaden?

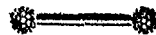
13. Anjeko ist die Frag, weilen die Zauberer in sich selbstn nichts vermögen, sonder alles durch Beyhülff des Teufels wirken, ob dann Gott den Teufel so viel, und allzeit den Gewalt lasse? das scheint ja

(a) Spiritus autem manifeste dicit, quia in novissimis temporibus discedent quidam a fide attendentes spiritibus Erroris & Doctrinis demoniorum, ad Tim. I. c. 4. v. 1.



ja der Vorsichtigkeit Gottes zuwieder. Die Antwort ist nein, Gott läßt dem Teufel nicht allzeit den Gewalt, ansonsten hätten solche Leuth durch den Teufel schon längst alles zu Grund gerichtet, sondern nur in gewissen Umständen. Der Teufel, sagt der Heil. Augustin. Serm. 197. de tempore, ist angebunden, wie ein Hund an einer Ketten, und er kan niemand beißen, als allein jenen, welcher sich mit tödlicher Versicherung zu ihm hinzunahet. Ein Jagthund ist begierig zu jagen, kan aber nicht, bis ihn der Jäger ab den Strick los läßt: der wütende Höllenhund ist an der Ketten der Allmacht, und Vorsichtigkeit Gottes angebunden, er kan niemand schaden, er habe dann Gewalt von Gott, Gott läßt ihm zwar Gewalt uns anzubellen, anzusechten, aber nicht zu beißen, oder zu überwinden, es seye dann wir nähern uns selbst zu ihm, durch unseren freyen Willen. Jener Mensch der an der Seele angefochten wird, kan nicht in die Sünde gestürzt werden, es seye dann er gebe seinen Willen darzu, also kan auch der Teufel den Menschen an dem Leib ansechten, aber nicht beschädigen, wann der Mensch ihm Widerstand thut, und jene Heilmittel braucht, welche Gott verordnet hat. Jene aber nähern sich dem wüthenden Höllenhund, daß er sie beißen kan, welche sind Kinder des Mißtrauens (a) auf den Schutz Gottes. Und pflegt der Satan über jene mehr Gewalt zu bekommen dem Leib nach:

(a) Filii diffidentiae, ad Ephes. c. 5. v. 6.



nach: erstlich, welche durch grosse Sünd und Laster dem Teufel größern Gewalt machen über ihre Seel, folgsam auch über ihren Leib, darum läßt Gott öfters dem Teufel Gewalt den Leib zu peinigen, damit die Seel seelig werde. Wie der heilige Paulus jenen Jüngling, und zwey andere, als Hymenäum und Alexander aus dieser Ursach dem Teufel zu peinigen übergeben. (a) Wir machen durch unsere Sünden, spricht der Heil. Chrysostomus Serm. 16. daß die Teufel den Gewalt uns zu schaden bekommen. Also redet auch Drexelius de confor. vol. 1. 5. c. 10. aus dieser Ursach läßt Gott bisweilen ganze Gemeinden, und Länder mit von bösen Menschen durch den Teufel gemachte Hagel, Gefröhenissen, unzeitigen Schnee, Wassergüsse, und andere dergleichen Uebel beschädigen, weilens öfters durch heimliche, oder öffentliche Sünden und Laster und Uergernissen solche Straf verdient ist worden, und Gott sich des bösen Willens der Unholden, und des Satans die Sünden zu strafen bedient (b)

15. Aus diesem aber will ich nicht schließen, daß jener allzeit durch die Sünden dieß verdient habe, welcher dergleichen Anfall leidet. Im Gegentheil ist der Teufel den Frommen mehr gehässig, als den Sünd-
hase

(a) Quos tradidi satanae, ut discant non blasphemare, 1. ad Tim. c. 1. v. 20.

(b) Virga Affur. klai. 30. v. 21.

hasten, weilten diese seinen Willen ohnedem erfällen. Job war zu seiner Zeit der frommste Mann in der Welt, (a) und doch hat der Satan grossen Gewalt über ihn, und seine Sachen bekommen, auf daß die Werke Gottes durch die Verfolgung, und seine Gedult offenbar würden. Wie dann auch Christus seinen Jüngern, als sie fragten wegen dem Blindgebohrnen, Rabbi wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern? geantwortet: es hat weder dieser noch seine Eltern gesündigt, sonder auf daß die Werke Gottes an ihm offenbar würden. (b) Der heilige Paulus, und andere Diener, und Dienerinnen Gottes sind oft vom bösen Feind an Seel und Leib ungemein geplagt, und verfolgt worden, es ist aber nur zu ihrem Nutzen geschehen.

15. **Zweitens** hat der Satan mehr Gewalt über jene Menschen, die vielen und starken Schröcken ergeben sind, wo dann insgemein die fallende Sucht, und außerordentliche Sichter von solchen Schröcken herkommen, auch selbst kein Arzt helfen kan, indem dergleichen Zustand unnatürlich zu seyn von der Erfahrung bey vielen hunderte bekant worden. **Drittens** hat der Satan mehr Gewalt zu schaden, denen Furchtsamen, welche fürchten Gespenster, Geister, Teufel und seinen Anhang, oder auch Unglück, Krankheiten und andere Uebel bey Tag und sonderheitlich bey Nacht, wo die Erfahrung lehrt, daß nur jene öfters in

in die sogenannte Anwehungen, böse Wind, oder Alterationen kommen, die sich stark fürchten, jene hingegen, welche frisch, aufgemuntert sind, und ein gutes Vertrauen auf Gott haben, bleiben von dergleichen Anfällen befreit. Dieß weißt der Satan gar wohl, darum pflegt er die furchtsame Gemüther durch gemachten Tumult, Schnälle, Krachen, und andere Unruhen, auch durch verblendete Erscheinungen zu erschrecken, furchtsam zu machen, läßt sich ihnen sehen in Häusern, Kammern, Keller, Ställen, oder auf den Gassen, bald wie ein feurriger, bald wie ein schwarzer, bald weißer Mann, bald in einer fürchterlichen Hunds- oder andern Thiers- bald in eines verstorbenen Menschen- Gestalt; damit theils den Verstorbenen der gute Namen genommen werde, da es heißt dieser oder jener geistet ic. theils damit durch diese Gestalten die Menschen in Furcht, und Schröcken gebracht, und also krank mögen werden.

16. **Viertens** hat der Teufel Gewalt öfters kränzlich zu machen jene, welche unmenslichen Zorn ergehen sind, und grosse Verdrüsslichkeit dabey haben. Wie er dann **fünftens** einen größern Gewalt hat, an Seel und Leib anzufechten, alle Traurige, Mergstige, Schwer-müthige, Verzagte, Kummerhafte, Scrupulose, und Melancholische, wie das Sprichwort lautet: der Teufel pflegt im Trüben zu fischen; daher wird kein innere dar trauriger Mensch gesund seyn, und die Aerzte pflegen dergleichen nicht gern in die Cur zu nehmen, sagend sie seyen Hypochondriaci, und mit ihnen nicht viel auszurichten.

(a) Job c. 2. v. 5. (b) Joann. 9. v. 3.

richten, sie wissen aber nicht warum, es ist nemlich bey solchen Patienten insgemein ihr Zustand unnatürlich, oder wenigst vermengt mit dem Natürlichen. Warum hat aber der Teufel mehr Gewalt über solche Menschen sie an Eecl und Leib anzufechten? weil sie sind Kinder des Mißtrauens (filii diffidentiae) und auf Gottes Güte, Schutz und Beystand zu wenig hoffen. Daher kommt es, daß sehr oft die Menschen kränklich sind, indem selbe oft scrupulos, ängstlich, immer fürchten sie beichten nicht recht, seyen nicht in der Gnad Gottes, werden nicht seelig &c. wegen diesem Mißtrauen, welches der Satan ihnen pflegt zu machen, kommt oft der Gewalt die Gesundheit ihres Leibes zu verlegen, ja hat schon vielmal einige hinterlistig gemacht, also, daß sie sich um das Leben haben bringen wollen, oder gar dar- um gebracht, wie ich dessen viel Proben weiß, und mit beßtimmet der berühmte Mæc le Maistre in seinem Betrachtungs-Jahr. Daher kommt auch, daß so viele Beichtväter mit ihren traurigen Beichtkinder un- gemeine Mühe anwenden müssen, sehr oft ohne Nutzen, weil selbe die Anfechtungen des Satans nicht erkennen, und da das Unkraut nicht mit der Wurzel ausgerissen wird, sonder gleich wieder nachwachset; der Satan weiß ganz lästig aus denen alten neue Scrupel, das Beichtkind verwirrt, den Beichtvater müde, und die Benützhende ungedultig und vieldeukend zu machen. Man giebt dem schweren Geblüt, der schwarzgalligen Natur und angsthaften Gewissen die Schuld, ohne daß man bedenke oder wisse, woher und von wem die Natur

schwer

schwermüthig, und das Gewissen angsthaftig gemacht worden sey. Der König Saul ware lang ein halber Narr, es hätte die Natur müssen schuldig seyn, wann nicht David mit dem Harpsenklang und Psalmenfingen den Teufel von Saul vertrieben, und ihn wiederum gescheider gemacht hätte. Also hatte lange Zeit der Mond müssen schuldig seyn, daß jener Mondsticht- e Jüngling Matth. 17. bey wachsendem Monde in das Feuer und Wasser sich geworfen, bis Christus den Teufel von ihm vertrieben hat; der Satan will nemlich, sagt der Heil. Hieronymus über diese Stelle der Heil. Schrift, daß die Menschen allzeit der Natur, und nicht ihm die Schuld geben, damit er desto ruhiger schaden könne. Ein Dieb bricht niemal leichter in ein Haus, als wann ein starker Wind gehet, dann also geben die, so das Haus bewohnen dem Wind, wenn ein Tumult gehört wird, und nicht dem Einbrechen die Schuld.

17. Dem Menschen kan auch durch Wünschen und Fluchen etwas Unnatürliches zukommen, wie dann aus bewehrtesten Geschichten bekannt ist, daß sehr oft die Wünsche und Flüche der Eltern über ihre Kinder, und anderer über jene, welche zu dem Fluchen und Wünschen haben sträfliche Gelegenheit geben. Die Unschuldige aber haben sich keines Uebels von dergleichen Flüchen oder Wünschen zu befürchten, sonsten wäre die Welt schon längst zu Grund gegangen. Vielmal ist auch geschehen, daß einem Menschen etwas in einer Speiß oder Trank gegeben worden, wann er von Bos- haften selbe genüßt, ohne gesegnet zu haben, oder der

C 2 Mensch

Mensch zu selber Zeit nicht genugsamem Vertrauen auf Gott gehabt. Wann nur eine von diesen oder dergleichen Ursachen zugegen, mag man sich nicht verwundern, wann schon dem Menschen etwas Unnatürliches zugeslossen. Weil aber die natürlich- und unnatürliche Krankheiten äußerlich einander gleich sehen, und kein Arzt das Unnatürliche von dem Natürlichen erkennen kan, so läßt sich fragen, wie dann die Erkenntniß dessen zu erlangen seye?

13. Die erfahrene Lehrer geben in dieser Sache unterschiedliche Zeichen: (a) unter andern, wann ein Arzneyverständiger in Erkenntniß des Zustandes, nach genauester Durchforschung, zweifelhaftig ist, und nichts gewisses zu urtheilen weiß: wann nach angewendeten allen Mitteln die Krankheit sich nicht bessern will: wann die Krankheit nicht nach und nach, sondern gleich von Anfang sich sehr stark zeigt: wann der Mensch in einer Stund, und zwar öfters gleich gesund und gleich wiederum krank ist: wann dem Menschen im Leib etwas bald in dieses, bald in jenes Glied fährt, und öfters in den Hals ein Brocken zu kommen scheint, wiederum vergehet, und wiederum kommt: wann der Mensch lange Zeit nicht isset, und dennoch stark ist, oder wann er viel isset, und dennoch am ganzen Leib schwach und mager wird, ohne daß er an Leber oder Lungen mit Krankheit behaftet sey: wann die Krankheit zu heiligen Zeiten,

oder

(a), Vid. P. Ubaldo, Stoiber in armamentario ecclesiastico. Martin Del rio in disquisit. magicis. Gelaf. dicilia in thesauro.

oder in denen Kirchen, oder bey dem Gebette ärger sich zeigt; in disen und dergleichen sehr vielen gemerkten Zeichen wollen sie schliessen, daß die Krankheit unnatürlich sey. Die klareste Zeichen aber sind erstens, wann auf den Gebrauch geistlicher Mittel alsogleich das Uebel besser wird. Zweytens, das allergewiseste, ja unfehlbare ist, wann ein in dieser Sache erfahrener Priester durch das Kreuzzeichen, oder durch den Befehl im Namen Jesu den Schmerzen lindern, und durch einen andern Befehl (per præceptum probativum) wiederum grösser machen, ja wohl gar in ein anderes Glied treiben kan, und dieß öftermal, dann wann die Krankheit, oder der Schmerzen natürlich wäre, würde er auf den Befehl nicht aufhören, oder wiederkommen, indem der Priester keinen Gewalt hat über die Natur, sondern über den bösen Feind, welcher den Schmerzen verursacht. Es ist aber zu merken, daß ein Person in dieser Sache, und obbeschriebenen Umständen zuvor wohl muß unterwiesen seyn, und die Prob, wenn es kein Zeichen giebt, öfters muß wiederhollet werden, indem bey den Traurigen, und jenen, welche ihre Krankheiten meistens für natürlich halten, wie auch bey den Eigensinnigen, und weit Ausdenkenden nur mit grosser Mühe die Prob kan erhalten werden, und desentwegen öfters, da nicht die Prob geschwind sich zeigt, ein Priester, und die Person selbst vermeinen möchten, es fehle ihr nichts Unnatürliches, das doch heimlich da seyn kan, woraus nachmals die Person von geistlichen Mitteln abstehet, und da die natürliche

Mittel nicht helfen können, der Zustand Zeit ihres Lebens bleibet, oder die Person frühzeitig stirbt.

Wie ist zu helfen?

19. Nun ist die Frag: wenn einmal ein Patient die Prob hat, und versichert ist, daß seine Krankheit unnatürlich, was er zu thun habe, und was für Mittel er brauchen solle? die Antwort ist: **Erstlich** soll er bey dem Ausspruch des Priesters bleiben, der seine Krankheit für unnatürlich hält, ansonsten, wie die Lehrer schreiben, und die Erfahrung lehrt, ein solcher Mensch niemals den genügsamen Glauben haben wird. Der Teufel, und die von ihm gemachte Schmerzen müssen weichen, wann er das Uebel für unnatürlich hält, welches doch zu glauben, daß es gewiß weichen müsse, nothwendig ist, und eben darum helfen öfters bey Menschen und Vieh oft wiederholte Benedictionen, und der Gebrauch geweyhter Sachen nicht; weil der kräftige Glauben auf die Hülfsmittel abgehet. Es ist ein falsche Ausfag vieler Menschen, man müsse nichts Böses glauben, ansonsten könne es ehender zukommen; der Glaub, daß etwas Böses vorhanden, giebt dem Teufel keinen Gewalt zu schaden, nur wenn man das Böse fürchtet, hat er mehr Gewalt, nicht aber wenn mans glaubt, ansonsten wurde uns der Apostel Petrus nicht immerdar ermahnen, wir sollen wachen, und acht geben, der Teufel wüthe herum uns zu verschlucken, wir sollen ihm stark im Glauben Widerstand thun. Petrus sagt nicht, wir sollen nicht glauben, sondern wir

solk

sollen streitten, und tapfer uns zu Gewehr stellen, wie ein guter Soldat, der fleißig Wacht hält, und fehlen würde, wann er meinte, es gebe keinen Feind, dann also könnte er leicht überrumpelt werden; hingegen aber wann der Soldat wachtsam ist, den Feind da zu seyn zwar glaubt, aber nicht fürchtet, hat die Stadt den Schutz zu hoffen. Also fehlen wir nicht, wann wir aus vernünftigen Ursachen den Teufel uns nachzusetzen glauben, aber ihn nicht fürchten, sonder tapfer wieder ihn streitten. Das ist der Wille und Verlangen Gottes, daß der Teufel von uns soll bestritten und überwunden werden. Es ermahnet uns Gott durch die Catholische Kirche: seyd stark und tapfer im Streitt mit der alten Schlange, und ihr werdet das ewige Reich erlangen. (a) Daß so wenig das Reich Gottes erlangen, ist die Ursach, daß wenig den heimlichen Nachstellungen der arglistigen Schlange Widerstand thun, weil dieselbe sie (da sie nicht pfeiffet) nicht vorhanden zu seyn vermeinen.

20. Das zweyte Mittel ist, daß ein solcher Patient meide den Schrecken, Furcht, Zorn, Traurigkeit, Schwermuth, Angst, und Melancholie, so lang diese bey dem Patienten sich einfinden, ist ihm nicht zu helfen, weil diese den Glauben und das Vertrauen auf Gott, und die geistliche Hülfsmittel schwächen, ja gar auflösen. Sehr oft hat Christus seinen Jüngern wegen der allzugrossen Sorg, Kummer und Traurigkeit

E 4

etc.

(a) Olic. de Apost.

einen Verweis gegeben mit dem: was seyd ihr traurig? Gott verlangt von uns einen Fleiß, nicht Kummer und Sorg, daß man dadurch das Vertrauen auf ihn verliere, wir sollen ihm dienen als Kinder, nicht als Knechte. Es wird zwar seelig gesprochen der Mann der Gott fürchtet, (a) aber es ist nicht zu verstehen eine mißtröstliche Furcht; indem der Heil. Paulus schreibt, es komme der Zorn Gottes über die Kinder des Mißtrauens. (b) Ueber welche aber Gott zornig ist, behält auch der Teufel einen Gewalt.

21. Drittens muß der Patient einen festen Glauben und Vertrauen haben auf Gott, und den heiligsten Namen Jesu. In meinem Namen, sagt Christus Marci am 16. werden sie Teufel austreiben; und als die 72. Jünger zurück kamen, sprachen sie: Herr auch die Teufel sind uns gehorsam in deinem Namen, Luc. 10. Es soll auch der Mensch einen guten Glauben haben auf das Zeichen des heiligen Creuzes, geweyhte Wasser, und andere von der Kirchen gesegnete, und verordnete Mittel. Woben aber zu merken, daß diese Mittel nur alsdann kräftig seyen, wann man einen ungezweifelten Glauben hat, nicht so fast auf die Mittel, als auf Gott, der durch diese uns helfen will. Gleichwie der Priester keinen Beichtenden gültig lossprechen kan von seinen Sünden, wann der Büßer keine übernatürliche Heu hat, also kan er auch weder durch Beschwö-

run-

rungen, weder andere Heylsmittel einem mit unnatürlicher Krankheit befaßten Menschen helfen, wann er nicht einen starken und festen Glauben hat. Dein Glaub hat dir geholfen, war immer der Zuspruch Christi zu den Gesundgemachten. In den Apostelgeschichten, da einige Juden, nemlich sieben Söhne des Hohenpriesters Sceva sich unterstundten es denen Aposteln nachzumachen, und wollten im Namen Jesu Teufel beschwören, sprechend: Ich beschwöre euch bey Jesu, den Paulus prediget (a) aber der böse Geist antwortete ihnen und sprach: Jesum kenne ich wohl, so weiß ich auch Paulum wohl, ihr aber wer seyd ihr? (b) und der Mensch in welchem ein böser Geist war, sprang auf sie, übergewältiget sie, und ward ihnen zu stark, also daß sie nackend und verwundet aus dem Haus entflohen. Aus welcher Begebenheit der heiligen Schrift klar zu ersehen, daß nicht genug seye nur den Namen Jesu anrufen, und nennen, ohne lebendigen Glauben. Der Teufel sagte wer seyd ihr? als wollte er sagen: ihr seyd Spöttler der geistlichen Sachen, Kirchen-Cärimonien, ihr seyd Freudenker, Bauchdiener, Fluchher Entunehrer des Namens Jesu, laue und kalte, ja gar keine Christen 2c. wie werdet ihr in dem Namen Jesu mich vertreiben, an den ihr nicht einmahl glaubet. Also werden die Menschen weder durch den kräftigsten Namen Jesus, weder durch andere Heylsmittel den Teufel in die Flucht jagen, wann sie auf ihn keinen

E,

rechte

(a) Psalm. 111. v. 1. (b) Ephel. 5. v. 6.

(a) Act. 19. v. 13.

(b) Ibid. v. 15.

rechten Glauben, kein gutes Gewissen, kein wahres Vertrauen haben. Es brauchen viele die Heylwandtel aber ohne Glauben, und Andacht, nur aus Gewohnheit, nur zu gewissen Zeiten, und nicht da der Feind anrückt. Ein Soldat fehlte wenn er seine Flinten losschießete am Morgen, zu Mittag und Nachts, sonst aber keinen Schuß that, wenn schon der Feind anrückte, eben also fehlen jene Menschen, welche das Kreuzzeichen, geweyhte Wasser, die Anrufung des Namen Jesu brauchen nur aus Gewohnheit, ohne Eifer, nur zu gewissen Zeiten, und nicht so oft der Feind anrückt, und so oft es nöthig ist zu streitten.

22. Es muß aber auch der Mensch selbst streitten, und der Anfechtung des Satans Widerstand thun. Wie aber dieses geschehen soll, hat uns Christus die Unterweisung im heiligen Evangelio bey Matth. c. 4. gegeben, er ist in die Einnöde geführt worden, auf daß er vom Teufel versucht würde. (a) Es fragen die Lehrer warum Christus habe wollen vom Teufel versucht werden? und antworten: Erstlich damit er unsere Anfechtungen durch die Seinige überwindete, oder daß wir die Anfechtungen des Satans durch die von Gott dem Vatter verdiente, und erlangte Guad Christi desto leichter überwinden könnten. (b) Zweytens damit er uns lehrte, wann er als der Sohn Gottes seye vom Teufel versucht worden, wir uns nicht verwunderten

von

von selbstem an Leib und Seel versucht zu werden: indem der Teufel sogar Christum tragen kunte auf die Zinnen des Tempels, und auf einen Berg. Christus wollte dreymal versucht werden, wiewohl er hätte das erste mal den Teufel vertreiben können, damit er uns lehrte, daß wir öfters im Leben werden versucht werden. Christus trieb den Teufel mit dem gehe (vade) hinweg, er hätte ihm nur den Gewalt nehmen können anzusehen, und in die Hölle stürzen, ohne Wort, er wollte aber diese brauchen, uns zu lehren, die Weis, wie wir denen Anfechtungen des Satans an Seel und Leib Widerstand thun sollten. (a) Die Weisheit Gottes hat uns mit seinem Beispiel wollen unterweisen, wie wir mit dem Teufel streitten sollen. Er sagte: gehe hinweg Satan, auch wir sollen wo nicht mit Worten doch in den Gedanken sagen (vade Satan) **Gehe hinweg, packe dich, ich befehle dir im Namen Jesu, hinweg von meiner Seel und Leib.** Ist die Anfechtung an der Seel, so gedenket der Mensch im Herzen, **Pack dich hinweg Satan mit dieser Anfechtung von meiner Seele, ich befehle dir im Namen Jesu,** und wann der Mensch mit festem Glauben und Vertrauen also standhaft streitten wird (cui resistite fortes in fide) wird gewißlich der Satan weichen, und wird der Mensch ganz leicht die Sünden meiden, die

(a) Voluit sapientia Dei erudiendos informare Exemplo, & intra tentamenta proponere documenta. S. Cyprianus.

(a) Evang. Dom. I. Onadrag.

(b) S. Greg. Papæ in idem Evang.

die allerböseste alte Gewohnheiten ablegen, die Tugenden üben, und bekennen, es seye viel leichter Gott dienen, als die Sünder sich einbilden; laut jenem Ausspruch Christi bey dem heiligen Matthäus c. 11. Mein Joch ist süß und angenehm, und meine Bürde ist leicht.

23. Ist die Anfechtung am Leib mit Schmerzen oder Krankheiten, welche man aus vernünftigen Ursachen erkennet, daß sie nicht natürlich, so streitte man eben auf diese Weise, und denke im Herzen, gehe hinweg Satan mit diesen leiblichen Anfechtungen, und es wird der Schmerzen aufhören. Jedoch ist zu merken, wann die Anfechtungen der Seele oder des Leibs auf den ersten Befehl nicht sollten gleich aufhören, so muß der Mensch mit desto vermehrem Glauben den Befehl wiederholen, bis die Anfechtung vollkommen weicht. Auf diese Weis kan der Mensch nicht nur sich, sondern auch alles das seinige von den Nachstellungen der Höl- len befreien. Sehr nützlich und wahrhaft ist, was der hochwürdige Herr Anton Reichle Dechant in *Seuer in seinem Büchlein, Der triumphierliche Namen Jesu* betitult, schreibt, daß nemlich ein jeder Mensch, so gar ein Besessener, oder Verzauberter den Teufel von sich und allen seinen Sachen vertreiben könne, durch den gemachten Befehl in dem heiligsten Namen Jesu, und würden die Hausväter nicht auf unerlaubte Weise so viel Aberglauben, und Teufelskünsten in ihren Häusern und Ställen brauchen, wenn sie wüßten, und erkannten, wie leicht sie durch den im Na-

Namen Jesu gemachten Befehl den Teufel von ihren Häusern, Ställen, Vieh, und allem, was sie besitzen und was auf unnatürliche Weis scheint belästiget zu werden, vertreiben könnten, auf diese, oder dergleichen folgende Weis: Ich befehle dir du Höllehund in dem allerheiligsten Namen Jesus, daß du augenblicklich von diesem Haus (Stall, Viehe, oder was es immer ist) abweichest, und auf keine Weis ihm einigen Schaden zufügest, im Namen Gott des Vatters, Sohns, und heiligen Geistes. Also vertreibt dieser Befehl von den Kindern und Erwachsenen das Schrätlein oder Trudt, löset auf alle gemachte Gefährnisse, Stellungen, Aufbäumungen, Hinderniß im Schmalz machen, die durch Malesitz verursachte Hindernissen der Eheleuthen, erhält das Kind im Mutterleib, befördert die Geburt, allwo sehr oft das Unnatürliche Mutter und Kind um das Leben bringt; erhält die Muttermilch, befreiet das Vieh von aller Hexerey, die Häuser von Gespenster, die Felder von schädlichen Ungezeir, Hagel, Ungewitter, die Menschen selbst von allerhand Krankheiten, Gefahren, Unglück zu Wasser und Land. Dienet auch das Herz von aller Traurigkeit zu erlebigen, alle Versuchungen zu vertreiben. Es stehet zwar Kraft der geistlichen Wehung der sonderheiliche Gewalt die böse Geister, samt allen Malesitz von

vor den Leibern, Häusern u. zu vertreiben allein den Priestern zu. Jedoch hat ein jeder Christgläubiger Kraft der heiligen Taufe einen allgemeinen Gewalt über die böse Geister von Christo empfangen, durch welchen er sich und die seinige, vermittelt eines wahren Vertrauens auf Gott, und durch den im Namen Jesu gemachten Befehl von allem Bösen bewahren, und erledigen kan; gemäß der Worten und Versprechungen Christi bey Marcus am letzten, und Matth. 18. am 8. Capitel: die Zeichen aber die da folgen werden denen die da glauben, sind die, in meinem Namen werden sie Teufel austreiben u. man kan nemlich nicht in allen Anfechtungen an Seel oder auch Leib allzeit gleich einen Priester haben. Gleichwie ein jeder Mensch im Fall der Noth den Gewalt hat zu taufen, obwohl es sonst dem Priester zustehet, also auch in diesen Umständen hat er Gewalt das Böse zu vertreiben von seinen Sachen, aber nicht in andern, indem aussonst viele Unordnungen erfolgen würden, wenn ein solcher Mensch sich ein Priesterliche Gewalt anmassen und bey andern beschwören wolte.

24. Auf diese Weis kan also sowohl ein Besessener (possessus) als Verzauberter (obtectus seu maleficiatus) und an Seel oder Leib angefochtener Mensch (circumfessus) ihm selbst helfen und das Seinige vor allen Anfällen der Hölle bewahren. In im Todteth sich selbst benbringen, massen, wann der Mensch im geistlichen Streitt sich im Leben wohl gehalten hat, wird ihm leicht seyn im Todteth die Anfechtung

kungen des Satans zu überwinden, und mit einem H. Martino zu dem verzweifelnden Satan sprechen: du Blutdürstige Bestie, du wirfst keinen Theil an mir haben: (a) wann Gott mit mir, wer wird mir schaden: ich vermag alles in dem, der mich stärket. (b) Hingegen, wann ein Mensch in dem Streitt mit dem Satan unerfahren gewesen ist im Leben, und ihn selten überwinden, wird er als ein ungeschickter Soldat im letzten Kampf, (allwo die Hölle alle Kräfte anwenden wird, ihre 20. 30. 40. 70. Jahr gehabte Mähe nicht unnütz, und dem Menschen die Ewigkeit unglücklich zu machen) hart, und nur mit besonderer Gnad Gottes überwinden. Wehe der Erde und dem Meer, klage der heilige Joannes in seinen Offenbarungen, dann der Teufel kommt zu euch, und hat einen grossen Zorn, dieweil er weißt, daß er wenig Zeit hat. (c) Ein Arbeitsmann verdoppelt seinen Fleiß, und sammelt alle Kräfte zusammen sein Arbeit zu beschleunigen, wann er merket, daß allbereit die Sonne untergehe und der Tag sich ende. Also macht es der Erzfeind der Menschen, der leidige Satan, da er vermerkt wir wollen sterben. Ein sterbender Mensch wird von ihm mehr als sonst, auch mit Beyzug anderer höllischer Hülff heftiger, und hitziger bestürmet; weilen die Zeit kurz. (quia tempus breve est) So viel immer zum Sterben kommen, spricht der heilige Gregorius, haben alle

(a) 2. Noct. in Fest. S. Mart. (b) Philipp. c. 4. v. 13.
(c) Apoc. c. 12.



alle mit denen bösen Geistern einen Kampf auszustehen, und daher ist sich nicht zu verwundern, daß viele Menschen zu Grunde gehen, weil sie im geistlichen Streitt nicht erfahren, und geübt sind. Jener Gott, schreibt der Heil. Augustin, der dich o Mensch! ohne dich erschaffen hat, wird dich ohne dich nicht selig machen. Der Sohn Gottes hat uns vom ewigen Tod, und aus der Gefangenschaft der Höllen erlöst, aber wohlgermerkt! nach Zeugniß des Evangelisten Joannis, uns den Gewalt gegeben Kinder Gottes zu werden. Es wird von uns erforderet, daß wir das Leiden Jesu Christi uns nützlich machen durch Haltung deren Geborhen Gottes und tapfere Ueberwindung unserer Sündenfeinden, der Welt, des Fleisches, und des Teufels. Zu diesem Streitt und Ueberwindung ist nothwendig die Erkenntniß des geistlichen Streitts, und diese zu erlernen habe ich gegenwärtige Schrift verfaßt, wer sie recht braucht, wird obsiegen, welches ich allen Menschen wünsche, und ihnen geben wolle Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist, Amen.

